

Nach 1894 sprach er nicht mehr von einer Re-naissance, sondern von einer vollständigen Naissance der Kunst. Mit diesen Grundsätzen begann er sein Lehramt und seinen Stadtbahnbau. Er faßte seine gewonnenen Erkenntnisse als Leitsätze für seine Schüler zusammen und sein Buch über die moderne Architektur entstand, das anfänglich wohl nur als Streitschrift gedacht war.

Die vollständige Naissance hatte sich in ihm vollzogen, der zum erstenmal seine höheren Ziele erkannte, zum Widerspruch gereizt und alles von ihm früher Geschaffene nur als ein dunkles Tasten, Suchen und Irren bezeichnet.

So ist seit 1894 ein völlig neuer Wagner auferstanden, ein Kämpfer, Erneuerer und Bildner.

Aber es muß zu seinem Ruhme gesagt werden, daß ihm das Neue nicht von außen angefliegen ist, daß ihm nicht erst die Belgier oder die Engländer den Star gestochen haben, und daß er nicht wie die anderen in fremden Bahnen ging.

Darin unterschied er sich von dem Großteil der Modernen, daß er stets ein eigener blieb, und daß dieses Neue, das er zu verkünden hatte, aus seiner innersten Natur herauswuchs, aus seiner machtvollen Persönlichkeit, die in der großen Vergangenheit wurzelte und in die Zukunft hineinwuchs.

Nicht das fremde Schaffen war für ihn die Quelle der Erneuerung, sondern das moderne Leben selbst.

Deshalb klingt auch durch alle seine Leitsätze der Refrain durch, daß der Ausgangspunkt der Baukunst immer nur das moderne Leben sein kann.

Das ist für ihn keine bloße Formel. Für ihn, den aus der Stilarchitektur herausgewachsenen Künstler, mußte das moderne Leben der Ausgangspunkt seines Schaffens sein, weil er das moderne Leben so intensiv empfand, daß er, wie jeder Künstler, aus sich heraus schöpfend, gar nicht anders konnte, als dieses innerlich so intensiv erlebte moderne Leben zum Ausgangspunkt seiner Architektur zu machen.

Und welches sind diese höheren Ziele, die er, ein Paulus der Kunst, nun zum ersten Male sah? Die Großstadtaufgaben sind es, die heutige Großstadt selbst.